

**Rede von Herrn Oberbürgermeister Jürgen Roters anlässlich des Dreikönigsempfangs des Katholikenausschusses am 9. Januar 2012, 19:30 Uhr, Senatshotel, Unter Goldschmied 9**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

Sehr geehrter Herr Stadtdechant Prälat Bastgen,  
sehr geehrte Frau Bartscherer,  
meine sehr geehrten Damen und Herren

„die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen,  
sondern möglich machen.“

Mit dieser zukunftsweisenden Maxime des französischen Schriftstellers Antoine de Saint-Exupéry möchte auch ich Sie, meine Damen und Herren, herzlich im neuen Jahr begrüßen und Ihnen Gesundheit, Tatkraft und Erfolg wünschen.

Meine Damen und Herren,  
am Ende des vergangenen Jahres titelte eine überregionale Tageszeitung mit der Schlagzeile „Wo die Armut wohnt“. Der ausführliche Artikel war überschrieben mit den Worten „So arm ist Deutschland“. Anlass waren die Ergebnisse des aktuellen Armutsberichts des Paritätischen Gesamtverbandes. Danach hat sich die Armutsgefährdung bundesweit verhärtet – auch in Köln ist die Quote in den letzten Jahren wieder gestiegen. Bemerkenswert ist nach diesem Bericht, dass selbst starke wirtschaftskonjunkturelle Ausschläge so gut wie keinerlei Einfluss mehr auf die Armutsentwicklung zu haben scheinen. Dies gilt gleichermaßen für ein signifikantes Wachstum wie für einen wirtschaftlichen Einbruch des realen Bruttoinlandsprodukts wie im Jahre 2009. Letzteres war allerdings insbesondere der damals schnell eingeführten Kurzarbeiterregelung und der damit erfolgreichen Bekämpfung der krisenbedingten Arbeitslosigkeit geschuldet.

Es falle auf, so hieß es in dem Bericht weiter, dass in den einzelnen Ländern die Armutsentwicklung nicht zwingend an die Entwicklung der „Hartz IV-Zahlen“ geknüpft zu sein scheint. So verlaufen die negativen Trends in Berlin und Nordrhein-

Westfalen, die Armutsgefährdungsquoten betreffend, bei fast gleichbleibenden Hartz IV-Quoten. Der Anstieg der relativen Armut resultiere somit insbesondere aus einer Zunahme der armutsnahen und armen Bevölkerung außerhalb bzw. oberhalb des Hartz IV-Bezugs.

Soziale Politik war und ist in Köln ein wichtiges kommunales Thema, meine Damen und Herren. In einem breiten Spektrum von Handlungsfeldern wirken wir alle gemeinsam daran, die soziale Balance in unserer Stadt zu erhalten. Hier bauen wir auf einer sehr kooperativen und konstruktiven Zusammenarbeit auf – ein Fundament, auf das wir stolz sein können. Ein Fundament, dem wir aber auch zukünftig angesichts der äußerst angespannten finanziellen Lage der Stadt Köln zwingend bedürfen. Wie Ihnen sicherlich bekannt ist, meine Damen und Herren, sind die kommunalen Einnahmen – insbesondere die Einnahmen aus der Gewerbesteuer – erheblich hinter den Prognosen zurückgeblieben. Die wirtschaftliche Gesamtsituation der Kommune engt unsere Entscheidungen und Spielräume so massiv ein, dass wir gezwungen sein werden, Aufgaben, Aktivitäten und Standards zurückzufahren. Wir werden noch genauer hinschauen müssen, welche Maßnahmen notwendig und wirksam sind, welche Möglichkeiten bestehen, um Aufgaben zu bündeln oder auch welche neuen Wege beschritten werden können, um unsere sozialen Ziele zu erreichen.

Wir wollen alles daran setzen, dass weiterhin bedarfsgerechte Hilfen angeboten werden. Die Menschen, die Unterstützung benötigen, brauchen und haben unsere Solidarität!

Die Unterstützung sozial benachteiligter Bürgerinnen und Bürger hat in Köln oberste Priorität. Lassen Sie mich einige entsprechende Handlungsfelder und Maßnahmen nennen, meine Damen und Herren.

Beispielsweise trägt der Köln-Pass umfänglich zur Teilnahme am sozialen und gesellschaftlichen Leben bei. Ein Teil dieser Angebote kann seit Beginn des letzten Jahres über das Bildungspaket der Bundesregierung finanziert werden. Darüber hinaus werden hiermit die Möglichkeiten von Bildung und sozialer Teilhabe für junge Menschen erheblich erweitert.

Neben dem „Rechtsanspruch aufs Mitmachen“ bedürfen Kinder und Jugendliche eines besonderen Schutzes der staatlichen Gemeinschaft. Durch das neue Kinderschutzgesetz, das Anfang 2012 in Kraft getreten ist, werden bundesweit Normen gesetzt, Eltern frühzeitig bei der Erziehung ihrer Kinder zu unterstützen bzw. den Schutz der Kinder ersatzweise sicherzustellen. Die Jugendhilfe der Stadt Köln erfüllt bereits seit geraumer Zeit auf der Grundlage von Ratsbeschlüssen diese Anforderungen. Beispielhaft sei hier das Programm „KiWi – KinderWillkommen“ genannt, im Rahmen dessen Eltern von neugeborenen Kindern in Köln in Form eines Willkommensbesuches über familiäre Unterstützungsmöglichkeiten informiert werden.

Sozialraumorientiertes Handeln und die Stärkung des bürgerlichen Engagements sind zwei Ansätze, die erheblich zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen vor Ort beitragen. Ich freue mich daher sehr, dass es gelungen ist, das bis Anfang dieses Jahres befristete Projekt „Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln“ bis Ende 2013 zu verlängern. In Kooperation von Verwaltung, freien Trägern und Politik werden in ausgewählten Sozialraumgebieten Wege eingeschlagen, die Eigeninitiative der dort lebenden Menschen zu stärken und bedarfsgerechte Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen. Ein weiteres gutes Beispiel bewährter Partizipation ist die Arbeit der Seniorenvertreterinnen und -vertreter. Die Ende 2011 gewählten neuen Vertreter werden in Kürze ihre Arbeit aufnehmen und die Interessen der älteren Menschen sicherlich wieder engagiert gegenüber Politik und Institutionen vertreten.

Meine Damen und Herren,

es muss uns in Köln weiterhin ein Anliegen sein zu verhindern, dass finanzschwache Haushalte aufgrund ihrer Adresse ausgegrenzt werden. Auch hier liegt ein Lösungsansatz in der Beteiligung der Betroffenen. Beispielhaft ist in diesem Zusammenhang der Wohndialog Kalk-Nord zu nennen. Wohnungsmarkt, Haus- und Grundbesitzerverein, Architekten, ein Meinungsforschungsinstitut sowie die Stadt Köln sind Partner dieses Dialogs. Eine Befragung von 7.000 Haushalten ergab beispielsweise eine Unzufriedenheit mit dem Erscheinungsbild des öffentlichen Raums sowie mit der Wohnsituation von Familien. Die Ergebnisse der Befragung werden eine wichtige Grundlage für die Arbeitsschwerpunkte des neuen „Veedelshausmeisters“ sein.

Bezahlbarer Wohnraum ist in Köln Mangelware, meine Damen und Herren. Der Bestand nimmt weiterhin ab. Das politische Ziel von jährlich 1000 neuen, geförderten Wohnungen in Köln wird aus diesem Grunde auch zukünftig die unterste Richtschnur sein. Das aktuell im Aufbau befindliche „Stadtentwicklungskonzept Wohnen“ wird klare Aussagen über den Wohnbedarf in Köln enthalten. Politik, Verbände, Wohnungswirtschaft und Verwaltung werden diese Aussagen unter meinem Vorsitz im Kölner Wohnungsbauforum erörtern und sich für eine adäquate Wohnversorgung einsetzen.

Als wichtige Herausforderung ist in diesem Zusammenhang die Stärkung der integrativen Stadtgesellschaft zu sehen. Ich werde mich dafür einsetzen, dass das hierzu auf einer breiten Beteiligungsbasis entwickelte Konzept mit seinen Handlungsempfehlungen so weit wie möglich im Laufe der kommenden Jahre umgesetzt wird. Viele dieser Empfehlungen zielen auf die Gruppe der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ab, die bereits heute die Hälfte aller Kinder und Jugendlichen ausmachen. Hier müssen wir einen besonderen Schwerpunkt setzen – insbesondere in den Bereichen Bildung und Teilhabe. Denn die Kompetenzen aller Kinder und Jugendlichen sind wichtig für unsere Zukunft, meine Damen und Herren. Jedes einzelne Kind und jeder einzelne Jugendliche soll die Chance erhalten, sich im Rahmen seiner persönlichen Möglichkeiten zu entwickeln. Dafür möchten wir gemeinsam die Rahmenbedingungen weiter verbessern.

Meine Damen und Herren,  
ich möchte die heutige Gelegenheit nutzen, um Ihnen, den ehrenamtlich tätigen Menschen in unserer Stadt, ausdrücklich und herzlich zu danken. Sie alle helfen mit, die „Zukunft nicht nur voranzusehen, sondern sie auch möglich zu machen“.

Ihre Arbeit ist unverzichtbar für die Menschen in unserer Stadt. Sie sind an unzähligen Stellen und in den vielfältigsten Aufgaben stützender Teil des sozialen Kölns. Alle, selbst die vermeintlich kleinsten Taten werden zu wichtigen Bausteinen des sozialen Miteinanders und eines vielfältigen kooperativen Hilfesystems. Ich wünsche Ihnen einen guten Start ins Neue Jahr, meine Damen und Herren, und freue mich auf eine auch weiterhin gute Zusammenarbeit.